

Verkehrsplanung – Bau noch in diesem Jahr

## Beim Aldi im Kreis herum

PFULLINGEN. Die stark befahrene Kreuzung kostet alle Verkehrsteilnehmer viel Nerven. Jetzt wird sie entschärft. In Höhe vom Discounter Aldi, wo die Bismarck- in die Römerstraße mündet und wo auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Drosselweg beginnt, wird ein Kreisverkehr eingerichtet. Er soll noch in diesem Jahr hergestellt werden, kündigte Bürgermeister Rudolf Heß am Dienstag in der Sitzung des Gemeinderats an.

Die Ratsmitglieder waren sich einig: Hier muss etwas geschehen. Der einstimmig gefasste Beschluss wird die finanziell chronisch klamme Stadt etwa 95 000 Euro kosten.

Kann sein, dass das Regierungspräsidium 20 000 Euro zuschießen wird. So viel hätte nämlich eine »Lückenampel« gekostet, die die Tübinger Behörde an der dem Land gehörenden Römerstraße installieren lassen wollte, um die Verkehrsproblematik in den Griff zu bekommen. Die Zuschussfrage ist noch offen.

Bei einem Ortstermin mit Polizei, Landratsamt und Regierungspräsidium wurde der Sachverhalt besprochen, informierte Bürgermeister Heß den Gemeinderat. Just bei diesem Termin hätte es beinahe zweimal gekracht. Ein deutlicher Fingerzeig auf die Gefährlichkeit der Kreuzung. Das Regierungspräsidium – hier der Straßenbaulastträger – wollte den Unfallschwerpunkt mit einer Lückenampel entschärfen, berichtete Heß weiter. Es wäre eine »Minimallösung« für das Problem gewesen.

Die Stadtverwaltung und der Bauausschuss des Gemeinderats waren anderer Ansicht. Sie wollten einen Kreisverkehr, auch im Hinblick auf die neue Verkehrskonzeption für die Stadt, an der die entsprechenden Gremien gerade arbeiten.

### Radweg integriert

Bei der Herstellung des Kreisverkehrs müssen die Planer mit dem vorhandenen Platz auskommen. Deshalb kann der Radweg nicht separat geführt werden. Er wird in den Kreis integriert, erklärte die Bauverwaltung auf Anfrage von SPD-Stadtrat Eberhard Buddee. Radelnde Kinder könnten aber den Fußgängerüberweg auf der Verkehrsinsel in der Bismarckstraße mit benutzen. In der Nähe des Kreisverkehrs liegen Schloss-Schule und Kurt-App-Sporthalle.

UWV-Stadtrat Martin Fink bezeichnete das Projekt als sinnvollen Beitrag zur künftigen Verkehrskonzeption. »Großartig« nannte Hilmar Taigel (FWV) das Vorhaben. Er erinnerte daran, dass die FWV schon seit Jahren die Einrichtung von Kreisverkehren gefordert habe und nannte vier weitere Beispiele, die sofort umgesetzt werden sollten: »Der Verkehr muss fließen«.

GAL-Stadtrat Dr. Detlef Rumpf brachte Taigels Elan in Sachen Kreisverkehr aus: »Bei der Finanzlage der Stadt können wir nicht alles Geld in den Straßenbau stecken«. Dem Kreisverkehr beim Aldi stimmte er zu. (esch)

### Jugendbücherei – Vergnügliches zum Finale

## Geschichte vom Osterküken

PFULLINGEN. Mit der Geschichte vom »Osterküken« geht die Vorlesezeit in der Stadtbücherei am Freitag, 7. April, um 14 Uhr zu Ende.

Zum Saisonfinale gibt es noch mal eine vergnügliche Geschichte zum Zuhören und anschließend großes Osterbastein, zu dem alle Kinder eine Schere mitbringen sollten.

Im Frühling und Sommer gibt es Autorenlesungen für Schulklassen. Ein Kinderprogramm wird erst wieder in den Sommerferien angeboten. Zum Auftakt am 4. August um 19 Uhr kommt Hans Spielmann mit seinen Chansons, Balladen, Volks- und Kinderliedern auf die Leseterrasse der Stadtbücherei und lädt Groß und Klein zum Mitmachen ein. (a)

## Ausgesetzter Welpen am Pfullinger Berg entdeckt

PFULLINGEN. Zwei aufmerksame Spaziergängerinnen fanden am Samstagnachmittag einen wenige Tage alten Hundewelpen, der deshalb nur knapp dem Tode entging. Durch klägliches Wimmern aufmerksam geworden, entdeckten die beiden Frauen einen winzigen schwarzen Labradormix am

Wegesrand. Sie brachten das völlig unterkühlte und ausgetrocknete Tier umgehend ins Bmt-Tierschutzzentrum Pfullingen.

Die dortige Tierärztin stabilisierte erst einmal den Zustand des Hundebabys, bevor man es einer sachkundigen Pflegestelle übergab. Hier wird nun – mit

viel Zeit- und Pflegeaufwand – das Kleine aufpäppelt, bis es vermittelt werden kann. Der Bund gegen Missbrauch der Tiere weist darauf hin, dass das Aussetzen von Tieren strafbar ist und mit einer Geldbuße belegt werden kann. Man werde Anzeige gegen Unbekannt erstatten. (a)



Der Welpenfund

FOTO: PR

## Auto übersehen

PFULLINGEN. Mindestens 4 000 Euro Blechschaden entstand beim Zusammenstoß zweier Autos am Montag in der Hohe Straße. Ein 18-Jähriger hatte mit seinem Wagen von einem Lieferanteneingang aus nach rechts in die Hohe Straße einbiegen wollen und dabei einen Pkw übersehen. (pd)

Ausstellung – Heimat- und Geschichtsverein zeigt »Schwäbischen Jura«. Eine Sammlung von Gerhard Weißschuh

# Steinerne Zeugen aus der Region

VON DIETER REISNER

LICHTENSTEIN. Gerhard Weißschuh kennt die Grenze des Urzeitgletschers genau. Bis nach Zwiefalten breitete sich das Eisgetüm vor 250 000 Jahren vom Alpenraum her aus. Der Honauer Rentner fand mehrere steinerne Zeugen davon, die er jetzt in der Ausstellung »Schwäbischer Jura: Steine, Gestein, Mineralien, Kristalle, Erze, Fossilien« zeigt. »Ich kann den Verlauf des Gletschers genau nachweisen.«

Am Sonntag, 9. April um 11 Uhr, eröffnet der Heimat- und Geschichtsverein Lichtenstein die Schau mit einem Festakt. Im Museum in der Ludwigstraße 8 gibt's dann jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat von 10 bis 13 Uhr die Ausstellung zu sehen. Sie gibt einen Einblick in die tiefen Schichten der Schwäbischen Alb und damit in die steinerne Geschichte der Region.

Teile des weißen, schwarzen oder braunen Jura, Kalkstein, Schiefer, schwäbischer Marmor, vom kleinen versteinerten Seeigel über Schnecken bis zum großen Vulkangestein: Die Aussteller präsentieren das Material in dreißig Schaukästen, jedes – der mehr als 500 Teile – ist einzeln beschriftet.

»Der Schwerpunkt liegt auf dem Raum der Mittleren Alb«

Die Exponate wie auch die Idee dazu stammen von Gerhard Weißschuh, der als Mitglied dem Verein seine Sammlung zur Verfügung stellt. Die Ausstellungsmacher legten großen Wert auf anschauliche Darstellung. Übersichtliche Tafeln sowie viele Fotos belegen die Hintergründe zu den stummen Zeugen aus der Vergangenheit.

Weißschuhs Sohn Werner reproduzierte die Vorlagen. »Der Schwerpunkt liegt auf dem gesamten Raum der Mittleren Alb.« Darüber hinaus zeigt der Verein noch »Wissens- und Sehenswertes heimischer Tuffsteine«. Angestachelt von der Idee Weißschuhs, machte sich Vorsitzender Günther Frick »auf die So-



Gerhard Weißschuh (links) mit Funden in der Hand. Der interessierte Beobachter ist Günther Frick.

FOTO: REISNER

cken« und suchte auf Spaziergängen mit seinem Hund Beispielen für Honauer Tuffstein, der die dortige Olgahöhle mit seinen Blumenkohlformen prägt. Dazu gibt's Wissenswertes über Tuffabbau, Höhlen, Moore sowie Marksteine.

»Der Fund weckte sofort mein Interesse«

Auch diese oft versteckten Zeichen in der Landschaft suchte Frick gezielt auf und widmete den Grenzsteinen eine

Ecke im Museum. Die Sammlung Weißschuhs dagegen ist eine Lebensleistung. Bei einer Wanderung im Allgäu auf dem Hochgrat entdeckte der Honauer einst einen seltsamen Stein. »Der sieht aus wie Beton«, dachte der gelernte Elektriker im ersten Moment. »Doch was sucht so ein Stück davon hier auf dem Berg?«, fragte sich der Wandersmann.

»Der Fund weckte mein Interesse.« Daraufhin vertiefte sich Weißschuh in der Fachliteratur. Seither wandert, stöbert und spaziert er über die Alb von Urach bis Kirchheim, in vergessenen Vulkankegeln, die außer ihm nur wenige kennen. So brachte er immer wieder Steine und Steinchen nach Hause, über die

andere nur stolpern oder sie einfach übersehen.

Einer seiner Lieblingsstücke ist ein richtiger Brocken. Ein schwarzer Vulkanstein, der auf der Alb abgebaut wurde und auf der Eisenbahnstrecke Honau-Münsingen als Unterlage verwendet worden ist. Dort fand Weißschuh den schwarzen Stein. Daneben prangt aber auch ein nichtschwäbisches Stück.

Den fußballgroßen Quarz schenkten dem fleißigen Sammler Studenten der Pädagogischen Hochschule in Reutlingen, wo er im Wohnheim Hausverwalter war. Der Stein stammt vom Nordkap. »Den haben die bis hierher geschleppt«, sagt er dankbar. (GEA)

Schulsozialarbeit – Pfullinger Gemeinderat stimmt einem Antrag der Uhlandschule/Förderschule zu

## Unverzichtbar für eine Ganztageschule

VON ERWIN SCHEIB

PFULLINGEN. An der Uhlandschule/Förderschule kann endlich die Schulsozialarbeit eingeführt werden. Der Gemeinderat genehmigte in seiner Sitzung am Dienstagabend den Antrag der Schule. Die 50-Prozent-Stelle wird zum Januar 2007 besetzt, unter der Voraussetzung, so der Gemeinderatsbeschluss weiter, dass der Landkreis einen zwischen 40 und 45 Prozent angesiedelten Zuschuss zu den Personalkosten gewährt. Das hat er bisher stets getan, erklärte Bürgermeister Heß in der Sitzung. Die Schulsozialarbeit wird Jugendhilfeträger »pro juvena« übernehmen.

Der Gemeinderatsbeschluss fiel einstimmig. Die Entscheidung erleichtert hat sicherlich die gute Erfahrung, die Stadt und Schulleitung mit der 1998 an der Schloss-Schule eingeführten Schulsozialarbeit gemacht haben.

Die Förderschule in Pfullingen ist die letzte Schule ihrer Art in den Landkreisen Reutlingen und Tübingen, an der es bisher keine Schulsozialarbeit gibt, verdeutlichte Rektorin Angelika Sieber den Nachholbedarf.

Die Schulsozialarbeit sei eine gute Ergänzung zum Ganztagesbetrieb, den die Uhlandschule/Förderschule mit Beginn

des Schuljahres 06/07 starte. Sieber sieht in der Schulsozialarbeit einen »wichtigen, unverzichtbaren Baustein im Programm einer Ganztageschule«.

Das Beispiel Schloss-Schule zeige die positive Entwicklung: »Die Gewalt an der Schule nimmt ab und die sozialen und individuellen Kompetenzen können verstärkt werden«. Nutznießer von Schulsozialarbeit seien die Kinder, ihre Eltern und die Lehrer.

### Hoher Ausländeranteil

An der Förderschule werden derzeit 114 Schüler in elf Klassen unterrichtet. Der Ausländeranteil ist hoch – 45 Prozent, etwa zehn verschiedene Nationalitäten. Die Schüler kommen aus Pfullingen (50 Prozent), Lichtenstein (15), Groß- und Kleinengstingen (11) und Sonnenbühl (19). Weitere fünf Prozent kommen von Reutlingen nach Pfullingen.

Die Förderschule besuchen Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf. Es sind Kinder, die häufig aus Familien mit niedrigem Sozialstatus stammen. Dort sind die Probleme vielschichtig und unterschiedlich ausgeprägt, führte Sieber weiter aus.

Viele Schüler stammten aus Migrantenfamilien, die die ständige Furcht vor

Abschiebung nicht zur Ruhe kommen lasse. Nicht wenige Eltern seien Alphabeten. Auch Kinder aus bürgerlichen Familien mit erhöhtem Förderbedarf wegen Geburtsschädigungen, Krankheit oder Unfällen sitzen in diesen Schulklassen, beschrieb Sieber das soziale Umfeld und die Herkunft der Schüler weiter.

Schulsozialarbeit ist eine präventive Maßnahme, mit der ein drohender sozialer Abstieg für gescheiterte, perspektivlose Jugendliche oft verhindert werden kann, unterstrich Sieber die Bedeutung dieser Einrichtung.

Argumente, die bei den Gemeinderäten auf offene Ohren stießen. In der Diskussion dankten alle Redner zunächst den Lehrern der Uhlandschule/Förderschule für ihren engagierten Einsatz in all den Jahren. »Was bisher geleistet worden ist, kann sich sehen lassen«, lobte beispielsweise Martin Fink (UWV).

### Pfullingen kein »Klein Berlin«

Hilmar Taigel (FWV) war von aktuellen Berichten »erschüttert darüber, was an Schulen so läuft«. Seine Frage, ob Pfullingen in Sachen Problementwicklung ein »kleines Berlin« sei, verneinte Sieber entschieden. Den FWV-Stadtrat

drückten auch finanzielle Sorgen. Wenn die umliegenden Gemeinden Schüler nach Pfullingen schicken, so seine Argumentation, sollten sie sich auch an den Kosten beteiligen.

Hans Krause (CDU) wollte von der Verwaltung wissen, ob sie in dieser Sache bei den Nachbargemeinden nachgefragt hat. Heß verneinte, wies zugleich darauf hin, dass die Nachbarn bei anderen Anlässen wie bei der finanziell aufwändigen PCB-Sanierung der Schulen nicht mitgezogen hätten. »Verpflichtet dazu sind sie nicht«, stellte Heß klar.

### Sozialarbeit früher beginnen

Detlef Rumpf (GAL) unterstützte den Schulantrag, wenngleich Schulsozialarbeit viel früher, nämlich bereits im Kindergarten greifen müsse. »Bis zur Einschulung ist meist schon viel schief gelaufen«. Für die Kosten müsste eigentlich das Land aufkommen, forderten Rumpf und Dr. Ulrich Zimmermann (FWV). Heß sah es nicht anders, schloss aber bei »realistischer Betrachtung« der Etatmittel des Landes die gewünschte Kostenübernahme durch Stuttgart aus. Margrit Vollmer-Herrmann (SPD) beurteilte Schulsozialarbeit als wichtiges Instrument der Prävention. (GEA)